



Evangelium (Jo. 20, 19 - 31)

Sequentia sancti Evangelii secundum Joannem. In illo tempore: Cum sero esset die illo, una sabbatorum, et fores essent clausæ, ubi erant discipuli congregati propter metum Judæorum: venit Jesus, et stetit in medio, et dixit eis: Pax vobis. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et latus. Gavisus sunt ergo discipuli, viso Domino. Dixit ergo eis iterum: Pax vobis. Sicut misit me Pater, et ego mitto vos. Hæc cum dixisset, insufflavit, et dixit eis: Accipite Spiritum Sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis; et quorum retinueritis, retenta sunt. Thomas autem unus ex duodecim, qui dicitur Didymus, non erat cum eis, quando venit Jesus. Dixerunt ergo ei alii discipuli: Vidimus Dominum. Ille autem dixit eis: Nisi videro in

manibus ejus fixuram clavorum, et mittam digitum meum in locum clavorum, et mittam manum meam in latus ejus, non credam. Et post dies octo, iterum erant discipuli ejus intus, et Thomas cum eis. Venit Jesus, januis clausis, et stetit in medio, et dixit: Pax vobis. Deinde dixit Thomæ: Infer digitum tuum huc et vide manus meas, et affer manum tuam et mitte in latus meum: et noli esse incredulus, sed fidelis. Respondit Thomas et dixit ei: Dominus meus et Deus meus. Dixit ei Jesus: Quia vidisti me, Thoma, credidisti: beati, qui non viderunt, et crediderunt. Multa quidem et alia signa fecit Jesus in conspectu discipulorum suorum, quæ non sunt scripta in libro hoc. Hæc autem scripta sunt, ut credatis, quia Jesus est Christus, Filius Dei: et ut credentes vitam habeatis in nomine ejus.

In jener Zeit, am Abend des ersten Wochentages [des Auferstehungstages], waren die Jünger, aus Furcht vor den Juden, bei verschlossenen Türen versammelt. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: «Friede sei mit euch!» Nach diesen Worten zeigte Er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Abermals sprach Er zu ihnen: «Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.» Nach diesen Worten hauchte Er sie an (teilte ihnen so den Hl. Geist mit) und sprach zu ihnen: «Empfanget den Hl. Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.» – Thomas, einer von den Zwölfen, Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus erschien. Als daher die andern Jünger ihm erzählten: «Wir haben den Herrn gesehen», sagte er ihnen: «Wenn ich nicht an Seinen Händen das Mal der Nägel sehe, nicht meinen Finger an die Stelle der Nägel und meine Hand in Seine Seite lege, glaube ich nicht.» Acht Tage darauf waren die Jünger wieder im Hause versammelt und Thomas befand sich bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen herein, stand in ihrer Mitte und sprach: «Friede sei mit euch!» Dann sagte Er zu Thomas: «Lege deinen Finger hierher und sieh Meine Hände; reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.» Da rief Thomas aus: «Mein Herr und mein Gott!» Jesus aber sprach zu ihm: «Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig die nicht sehen und doch glauben.» – Jesus hat noch viele andere Zeichen vor den Augen Seiner Jünger getan, die nicht in diesem Buche aufgeschrieben sind; diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen.

Zu Ostern gehört die Osterkommunion und als Vorbereitung darauf eine gute Beichte. Im Evangelium wird heute von den Taten berichtet, die der Herr nach Seiner Auferstehung in der ersten Erscheinung vor den versammelten Aposteln vollbracht hat, darunter die Einsetzung des Sakramentes der Sündenvergebung: „Als es Abend war an jenem ersten Wochentage und die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, wo sich die Jünger aufhielten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagt zu ihnen: Friede sei mit euch!“ Das klingt zunächst bloß wie der geläufige jüdische Gruß: schalom (שלום), Friede, Heil, Wohlergehen. Aber der Herr wiederholt den Gruß, wie der Evangelist beinahe insistierend berichtet, und das ist doch wohl ein Hinweis auf das Sakrament der Versöhnung, dessen Einsetzung nun folgt. Denn Er fährt fort: „Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“ Und „nachdem Er das gesagt hatte, haucht Er sie an und spricht zu ihnen: Empfanget den Heiligen Geist. Deren Sünden ihr nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, deren (Sünden) ihr behalten werdet, denen sind sie behalten.“ Sündenvergebung kann nur

in Gottes Namen, im Heiligen Geiste geschehen; sie setzt eine Bevollmächtigung oder göttliche Sendung voraus. Das besagen diese Worte. Diese Vollmacht lebt fort in der Kirche, die vom Heiligen Geiste beseelt, aufbaut und erhalten wird, namentlich in ihren Amtsträgern als Nachfolgern der Apostel, den Bischöfen, und ihren Mitarbeitern, den Priestern.

Das Sakrament der Buße gehört wahrhaft zu Ostern, nicht nur äußerlich wegen seiner Einsetzung am Abend des Auferstehungstages oder weil es zu dieser Zeit am häufigsten empfangen wird, sondern seinem inneren Wesen nach. Ist die Sündenvergebung doch die erste Frucht der Erlösungstat Christi, Seines Leidens und Sterbens zu unser aller Heil, und offenbart sich doch in Seiner Auferstehung der Triumph der göttlichen Gnade über die Mächte der Sünde, des Todes und der Zerstörung. Der hl. Johannes Paul II. schreibt: „Das Paschamysterium ist der Gipfelpunkt der Offenbarung und Verwirklichung des Erbarmens, das den Menschen zu rechtfertigen und die Gerechtigkeit wiederherzustellen vermag im Sinne der Heilsordnung, die Gott vom Anbeginn her im Menschen und durch ihn in der Welt wollte.“¹

Gottes Barmherzigkeit weiß tatsächlich auch die schwersten Sünden zu vergeben, und während sie es tut bewegt sie die Gläubigen dazu, einen übernatürlichen, nicht nur psychologischen Schmerz über die eigenen Sünden zu verspüren, damit sie mit Hilfe der göttlichen Gnade den Vorsatz fassen, nicht mehr zu sündigen. Mit einer solchen inneren Haltung erlangt der Gläubige wirklich die Vergebung der Todsünden, wenn er das Bußsakrament fruchtbringend empfängt oder in einem Akt vollkommener Liebe bereut mit der Absicht, baldmöglichst zu beichten². Die Beichte ist also auch bei vollkommener Reue erforderlich.

Als Christen leben wir von der Güte und Barmherzigkeit und von der Vergebung Gottes. Es ist darum nur angemessen, dieser Gnadengaben mit Verehrung und Dankbarkeit zu gedenken. Damit dies geschehe und die Gläubigen des Geschenkes des Sündennachlasses in reichem Maße teilhaftig werden, hat Papst Johannes Paul II. den Weißen Sonntag mit dem Titel „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ ausgezeichnet³.

Er folgte hiermit einer Anregung von Schwester Faustyna Kowalska, die er am Weißen Sonntag des Heiligen Jahres 2000 heiliggesprochen hatte. Diese schlichte Ordensfrau der Kongregation der Mutter Gottes von der Barmherzigkeit in Krakau, die am 5. Oktober 1938 nach schwerem Leiden erst dreiunddreißigjährig verstarb, hatte von Christus den Auftrag erhalten, der ganzen Welt Sein Erbarmen zu verkünden. In ihrem Tagebuch notierte sie die Worte, welche der Heiland in vielen Visionen an sie richtete: „Es ist dein Amt ..., den Seelen meine große Barmherzigkeit ... nahezubringen.“ „Ich will die wunde Menschheit nicht strafen, sondern sie gesund machen, sie an Mein barmherziges Herz drücken.“ Hinsichtlich des Weißen Sonntages empfing sie die folgende Weisung: „Meine Tochter, sprich zur ganzen Welt über Meine unergründliche Barmherzigkeit. Ich wünsche, daß das Fest der göttlichen Barmherzigkeit die Zuflucht aller Seelen, vor allem aber aller Sünder wird. An diesem Tage wird die ganze Fülle Meiner Barmherzigkeit sich ergießen. Ich werde ein ganzes

Meer von Gnaden auf die Seelen ausgießen, die sich dieser Quelle nähern werden ... Ich wünsche, daß es am ersten Sonntag nach Ostern feierlich begangen wird. Die Seelen, die die Verehrung Meiner Barmherzigkeit verbreiten, beschütze Ich ihr ganzes Leben wie die Mutter ihr Kind, und in der Todesstunde werde Ich für sie nicht Richter, sondern Erlöser sein.“

Unter den Mitteln, die die Botschaft verbreiten sollen, spielt ein Bild eine wichtige Rolle, das Sr. Faustyna am 22. Februar 1931 in einer abendlichen Schauung gezeigt wurde: Sie erblickte Jesus als Auferstandenen in einem weißen Gewand, die Hand zum Segen erhoben. Aus der durchbohrten Seite entspringen zwei Strahlen, ein roter und ein blasser, Blut und Wasser darstellend. Das Bild wurde von Künstlern entsprechend der Vision gemalt und auf Wunsch des Heilandes mit dem Spruch versehen:

Jesus, ich vertraue auf Dich.



Am folgenden Weißen Sonntag gesegnet, nimmt es Bezug auf die Liturgie dieses Tages: Es zeigt den auferstandenen Erlöser, der voll Güte den Menschen den Frieden

bringt in der Vergebung der Sünden. Sie entspringt wie Blut und Wasser der geöffneten Seite Jesu, jener Seite, die Thomas betasten durfte, um zum Glauben zu finden. „Denn dieser ist es, Jesus Christus“ – so sagt die Epistel – „der durch Wasser und Blut gekommen ist... Und drei sind, die Zeugnis geben...: der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind [im Zeugnis] eins.“

Bei der Taufe im Wasser des Jordans bezeugte der himmlische Vater die Gottheit Seines Sohnes; in Seinem blutigen Tod am Kreuz bezeugt Christus selbst Sich als Sohn Gottes und barmherzigen Erlöser. Der Glaube an Ihn vermittelt den Nachlaß der Sünden und alle Gnaden, die zur Überwindung der Welt mit ihrer Bosheit und Verführung nötig sind. So erfüllt sich die göttliche Verheißung: „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

Damit die Gläubigen die Feier des Barmherzigkeitssonntages mit ganzem Herzen begehen, hat der heilige Johannes Paul II. bestimmt, ihn mit dem vollkommenen Ablass auszustatten. Der Ablass gewährt im Unterschied zum Bußsakrament nicht Vergebung der Schuld, sondern Nachlaß der für die schon bereuten und gebeichteten Sünden verwirkten Strafen.

Der vollkommene Ablass wird unter den gewöhnlichen Bedingungen (nämlich Beichte, Kommunion und Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters) dem Gläubigen gewährt, der mit reinem, jeder auch der läßlichen Sünde abgewandten Herzen am Weißen Sonntag in einer Kirche an den zu Ehren der Göttlichen Barmherzigkeit durchgeführten Andachtsübungen teilnimmt oder wenigstens vor dem Allerheiligsten Sakrament der Eucharistie das „Vater unser“ und das „Credo“ betet mit dem Zusatz einer kurzen Anrufung des Barmherzigen Herrn Jesus (z. B. „Barmherziger Jesus, ich vertraue auf dich!“). Wir werden diese Gebete im Anschluß an die hl. Messe gemeinsam verrichten.

Möge der Vater im Himmel voll Huld auf uns blicken, die wir Seine grenzenlose Barmherzigkeit verehren. Eingeschlossen im Herzen Seines Sohnes, lasset uns Zeugen Seines Erbarmens und Abbilder Seiner Liebe sein! Er erfülle uns mit immer größerer Liebe und schenke uns ein unbegrenztes Vertrauen zu Seiner Barmherzigkeit. Amen.

1 Encycl. *Dives in misericordia*, 7

2 Cfr. Paenitent. Apost., Decr. *quo actus cultus in honorem Divinae Misericordiae indulgentiis ditantur* (29. Juni 2002)

http://www.vatican.va/roman_curia/tribunals/apost_penit/documents/rc_trib_appen_doc_20020629_decree-ii_ge.html

http://www.vatican.va/roman_curia/tribunals/apost_penit/documents/rc_trib_appen_doc_20020629_decree-ii_lt.html

3 Cfr. Congr. pro Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum, Decr. *Misericors et miserator* (5. Mai 2000)